

grösste Zahl dieser Wiedererlegung ging in den Provinzen von Brescia und Bergamo vor sich. Prof. Ghigi schliesst daraus auf eine längere Ruhepause der grossen Masse in diesem Gebiet bei einer leichten Abschwenkung der Marschroute nach Westen. Andere Fänge wurden aus Südtirol gemeldet, ein Zeichen, dass bei dem milden Winter ein Teil der Vögel bereits wieder nach Norden abgeschwenkt war. Der Fang oder Abschuss von beringten Finken und Drosseln ist bisher aus dem Kanton Tessin, Nizza, aus Varo, aus Marseille, La Ciotat, von den Balearen und aus Spanien gemeldet worden. Keine einzige Meldung aber liegt aus Mittel- oder Süditalien vor. So kann man die bisherigen Ergebnisse dieses einen Winters dahin zusammenfassen, dass es den Anschein hat, als sei im Herbst 1929 die Masse der Wanderer, nachdem sie die Alpen überschritten hat, am Fusse der Voralpen entlang gezogen, habe in sehr langsamer Bewegung die Richtung nach Westen eingeschlagen, um dann in beschleunigterem Tempo den Weg nach Südwesten zu nehmen. Es wird vermutet, dass die Mehrzahl der Vögel in Andalusien und in Marokko überwintert, um bei der Rückkehr den kürzesten und auf die schnellste Weise zu erledigenden Weg über Süd- und Mittelitalien zu nehmen. Daher fordert die Vogelwarte jetzt schon alle süditalienischen Jäger auf, namentlich bei der Drosseljagd auf eine eventuelle Beringung acht zu geben. Die von der Vogelwarte Garda beringten Tiere tragen auf dem Ring die Aufschrift «Univ. Bologna».

Die Vogelwarte vom Gardasee, die unter der direkten wissenschaftlichen Leitung des Zoologischen Instituts der Universität Bologna arbeitet, soll jedoch nicht die einzige Station bleiben. Bevor man zur Einrichtung weiterer Warten schritt, wollte man nur die Ergebnisse dieses ersten Winters abwarten. Wie man hört, ist jetzt zunächst die Einrichtung zweier weiterer Stationen geplant, die die Züge, die den Weg an der Tyrrhenischen Küste entlang nehmen, überwachen können. Die eine Station soll in der Nähe von Pisa, die andere bei Rom gelegen sein. Ob diese Stationen ebenfalls direkt Prof. Ghigi unterstellt sein werden, ist noch nicht bekannt. Weitere Warten sind dann für die Adriaküste und eventuell für den Süden, entweder in Kalabrien oder in Sizilien vorgesehen. Prof. Ghigi, der Initiator des italienischen Nationalparks in den Abruzzen und immer lebendige Förderer und Beschützer der Appenninfauna, scheint jetzt der Unterstützung der Regierung sicher zu sein. So wird man wahrscheinlich das Ende einer in ornithologischer Beziehung lediglich negativen Periode von Italien feststellen können.

G. Reinboth.

## KLEINERE MITTEILUNGEN

### *Communications diverses.*

**Ueber die Fusshaltung der Vögel beim Fliegen.** Im strengen Winter 1928/29, als wir mit Handnetz und Sack auszogen, um Blässhühner einzufangen, wurden wir anfänglich durch ein neues Flugbild an diesen Vögeln überrascht. Das Blässhuhn hat ja durch das Hintausstrecken seiner unförmlichen Füsse ein auffälliges Flugbild, an dem es auf recht grosse Entfernung noch von andern Vögeln absticht. Nun sahen wir oft, wie die vor uns flüchtenden Blässhühner bei dem grimmig kalten Wetter beim Fliegen die Füsse

anzogen und in den Bauchfedern bargen. Diese, hinten wie mit einer Schere abgeschnittenen Vögel boten einen komischen Anblick, an dem man sich immer wieder stiess.

Auch die vielen Lachmöwen in Luzern taten ein Gleiches. Als ich die erste Möwe sah, die «fusslos» vor mir herumflog, so glaubte ich, sie sei in ein Eisen getreten, das ihr beide Beine abgeschlagen hätte. Was tut der Mensch nicht, um einen schönen Vogel zum Ausstopfen zu bekommen! Glücklicherweise war das dann doch nicht der Fall, denn bei ihren Balancierkünsten beim Aufschnappen der hingeworfenen Brocken zuckten die Füsse zum Teil, oder oft ganz, aus den Bauchfedern hervor, und als wärmeres Wetter eintrat, streckten all die vielen Hungerleider ihre Füsse wieder wie ehemals parallel zum Schwanz, nach hinten. *Schifferli.*

**Eine Weisse Bachstelze als Mausfängerin?** Am 21. Dezember 1929 sah ich bei Roggwil (Kt. Bern) eine Weisse Bachstelze auf den Boden fliegen, die sofort anfang, mit dem Schwanz zu wippen, zu flattern und zu hüpfen. Zu meinem Begleiter bemerkte ich, dass dort zwei Vögel sein müssen, die um etwas zanken. Wir näherten uns; es flog aber nur ein Vogel davon, der im Schnabel etwas Braunes trug. Der Vogel flog auf einen Kirschbaum und wir konnten feststellen, dass er eine Maus genommen hatte. Wir kamen bis auf 3—4 Meter näher. Die Bachstelze flog über uns und wir konnten mit aller Sicherheit die Maus erkennen. Der Vogel flog mit Mühe, in grossem Bogen. Das Gewicht der Beute hinderte die Bachstelze im Flug.

Wir gingen zur Stelle der ersten Beobachtung zurück und bemerkten dort einige Mauselöcher, teilweise mit etwas Schnee beim Eingang. Der Schnee wies deutlich Mäuse- und Vogelspuren auf.

Daraus glaube ich schliessen zu dürfen, dass die Weisse Bachstelze die Maus zuerst töten musste, um sie dann forttragen zu können. Die Aufregung des Vogels am Boden veranlasst mich dazu. *M. Tardent, Langenthal*

(Es wird sich wahrscheinlich um eine kranke und schwache Maus gehandelt haben. Red.)

**Bestrafte Wildddiebe.** Der kürzlich in der Nähe der Ortschaft La Ferrière beim Wildfrevel ertappte Wirt aus den Freibergen ist nun vom Gerichtspräsidenten zu Fr. 200.— Busse und den Kosten verurteilt worden. Das Schönste dabei war, dass der Wildddieb in seiner Wohngemeinde als Jagdaufseher amtierte!

Ein zweiter Wildddieb wurde bei der gleichen Gelegenheit zu Fr. 80.— Busse verknurrt. (*«Der Berner Jura»*, 5.IV. 1930.)

**Von ziehenden Staren.** Am 13./15. Oktober 1929, beim Beobachten der Sonne auf dem Projektionsschirm konnte ich den ganzen Tag Züge von Staren beobachten. Im Abstand von Minuten flogen Gruppen von 20 bis 30 Stück an dem Sonnenbild vorüber nach dem Süden. Ich versuchte an Hand der Abbildung auf der Projektion die Höhe der Vögel zu bestimmen. Dieselben müssen über 1000 m über dem Beobachtungsort geflogen sein. Mit dem 8fachen Prismenglas waren sie nicht zu erkennen, obschon es sich nach meiner Rechnung, wenn man eine gleichmässige Verteilung am Himmel annahm, um mehrere Tausend Vögel, die in der Minute nach Süden zogen, handelte. Der Flug dürfte demnach in einer Höhe von über 3000 m ü. M. stattgefunden haben. Bei Einbruch der Dämmerung fielen im nahen Wald überall Starengruppen von ca. 10—20 Stück ein, um bei Anbruch der Morgendämmerung, ohne Futter zu sich genommen zu haben, die Reise direkt nach Süden fortzusetzen. Auf der Sternwarte in Zürich wurden die selben Beobachtungen gemacht. Auf den Bäumen im Garten soll es am Abend von nächtigenden Staren gewimmelt haben. Am 16. konnte ich keine ziehende Vögel mehr beobachten. *Fr. Buser, Arosa* (Beobachtungsstat. d. Eidg. Sternwarte Zürich).

**Vom Wildstand.** Wie aus den Jagdstatistiken verschiedener Kantone hervorgeht, ist in der letzten Jagdzeit namentlich die Jagd auf Rehwild in den meisten Revieren recht ergiebig ausgefallen. Die Rehböcke sollen sich in bester Form befunden haben. Dasselbe gilt auch von den Füchsen; dagegen ist die Fuchsausbeute an Menge nicht überall zur gleichen Zufriedenheit ausgefallen. Sehr zu wünschen übrig lässt die Jagd auf Hasen; der Bestand an Hasen geht mit jedem Jahr zurück. Zu gross ist immer noch die Zahl der